

Jason Liesendahl

Gott kann auch nicht alles.  
Einführung in die Prozesstheologie



Jason Liesendahl

**G O T T**

**K A N N**

**A U C H**

**N I C H T**

**A L L E S**

**Einführung in die Prozesstheologie**

**ruach<sub>!</sub>jetzt**

© 2024 – ruach.jetzt GmbH – 1. Auflage

Autor: Jason Liesendahl  
Umschlaggestaltung, Satz: Grafikbüro Sonnhüter  
Bildnachweise Umschlag: Kwangmoozaa, Flas100,  
Evgenia Vasileva (shutterstock)  
Lektorat: Lisa Menzel & Marco Michalzik

Verlag: ruach.jetzt GmbH, Arnoldstraße 26, 54295 Trier  
ISBN: 978-3-949617-40-9

Druck: GGP Media GmbH, Karl-Marx-Straße 24, 07381 Pößneck

Alle Bibelverse sind (wenn nicht anders angegeben)  
zitiert nach Lutherbibel, revidiert 2017,  
© 2016 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart.

Das Werk, einschließlich seiner Teile,  
ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung  
des Verlags und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere  
für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung,  
Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <https://dnb.dnb.de> abrufbar.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>VORWORT VON MIRA UNGEWITTER</b>	10
------------------------------------	----

---

<b>VORWEG</b>	14
---------------	----

---

<b>KAPITEL 1: GOTTESPROBLEM</b>	22
---------------------------------	----

---

Theodizee: Gott und das Leid	24
------------------------------	----

---

Die Absurdität des Kreuzes	34
----------------------------	----

---

Der Tod Jesu als der Tod Gottes	40
---------------------------------	----

---

Keine Deus ex machina	42
-----------------------	----

---

<b>KAPITEL 2: MACHT UND HERRSCHAFT</b>	48
--	----

---

Verführerische Unfreiheit	51
---------------------------	----

---

Anti-Herrschaft	56
-----------------	----

---

Der Charakter von Gottes Macht	65
--------------------------------	----

---

Göttliche Macht als Überzeugungskraft	71
---------------------------------------	----

---

Gottes Reden und die Bibel	75
----------------------------	----

---

<b>KAPITEL 3: GOTT UND DIE WELT</b>	80
-------------------------------------	----

---

Die Frage nach dem Ursprung	81
-----------------------------	----

---

Das Werden der Welt	87
---------------------	----

---

Gott bleibt hier kaum noch Platz	94
----------------------------------	----

---

Was mit Prozess gemeint ist	97
Prozessdenken wird zu Theologie	100
Gott als Seele der Welt	105
Mehr als persönlich	109

#### **KAPITEL 4: GOTT UND DIE ZEIT** 114

Die Freiheit des Menschen	116
Gott als allwissende Autorin	118
Gott als bewegteste Bewegerin	124
Ist die Welt noch zu retten?	129
Herr und Gott	134
Hoffnung ohne Garantie	138

#### **KAPITEL 5: GOTT AKA JESUS** 146

Wer war Jesus?	148
Hohe und niedrige Christologien	154
Der lange Streit um die Identität Jesu	157
Inkarnation in der Prozesstheologie	162

#### **KAPITEL 6: SÜNDE UND VERGEBUNG** 174

Vergibt der Kreuzestod Jesu wirklich alle Sünden?	176
Sünde als Angelegenheit zwischen Gott und Mensch	179
Gerechtigkeit und Rechtfertigung bei Luther	183
Sünde und Vergebung als Prozess der Entkrümmung	186
Vergabung als offener Prozess	192

<b>KAPITEL 7: NAIVITÄT UND KRITIK</b>	198
Verlorene Naivität	202
Mythos und Bibelkritik	206
Hinter der Wüste der Kritik	211
Zeichen und Symbole	213
Es geht um Körperlichkeit	219
Offene Fragen offen halten	227

<b>KAPITEL 8: KONSPIRATIV BITTEN</b>	234
Handeln statt Beten?	236
Gebet als Frage der Macht	239
Magisches Denken	242
Wellen und Gehirnströme	244
Konspirativ beten	254

<b>(K)EIN NACHWORT VON MARCO MICHALZIK</b>	260
--	-----

<b>DANKE</b>	264
--------------	-----

<b>LITERATUR</b>	266
------------------	-----





**V O R**

**W O R**

**T**

# VORWORT

von Mira Ungewitter

Gott kann auch nicht alles. Trotz meiner Vorliebe für provokante Titel, ist dies zugegebenermaßen ein Satz, der mich und meine Glaubensprägung – oder sagen wir Plural: Glaubensprägungen – erstmal zusammenzucken lässt. Eine Art theologisches Stoppschild am Ende einer Straße. Ich halte an einer imaginären inneren Linie an, um mich zu vergewissern, sicher weiterfahren zu können. Um dann abzugeben auf den spannenden Weg der Prozesstheologie. Denn genau das ist mir bei der Lektüre von Jasons Buch passiert. Ich habe mich auf die Einladung, ihn auf seiner Reise durch die Prozesstheologie lesend zu begleiten, eingelassen. Natürlich war mir der Begriff Prozesstheologie als Theologin geläufig. Ich hatte eine grobe Vorstellung, wohin die Reise gehen könnte. Ähnlich wie Bilder von einem fernen Land, das man demnächst zu bereisen gedenkt. Nicht völlig unbekannt, aber auch das Gegenteil von ortskundig.

Was dann folgte, hat mich selbst überrascht. Das Gelesene hat mich so aufgewühlt, dass ich nachts nicht schlafen konnte. Schlaflosigkeit mag auf den ersten Blick kein erstrebenswerter Zustand sein, zeigt aber, dass sich in mir etwas bewegte. Ich möchte sogar so weit gehen zu glauben, dass Gott in mir etwas bewegte. Einer dieser Momente, in denen Gedanken, Beobachtungen und Erfahrungen, die schon länger in mir zirkulieren, von anderen Menschen in Worte gekleidet

werden und nun einen neuen Sinn entfalten. Dies bezieht sich auf die Momente in meinem Leben, die mir im Positiven wie im Negativen den Atem rauben. Augenblicke voller Schönheit und Staunen. Gefolgt von Momenten größter Trauer. Auf den Tag am Meer folgt eine Nacht an einem Sterbebett. In all diesen Widersprüchen fühle ich das große Geheimnis: Gott. Dies ist nur ein Ausschnitt aus meinem Leben, ganz zu schweigen davon, wie schwer es fallen kann, Gott und den Zustand dieser Welt verstehen zu wollen. Vielleicht ist das letztendlich unmöglich, aber wäre zumindest ein bisschen davon nicht schön? Die Theologie ringt seit jeher darum, immer wieder Worte, Ansätze für die unglaubliche Komplexität dieser Welt, dieses Universums und der Vorstellung Gottes darin zu finden. Berührt hat mich dabei, dass die Denkansätze der Prozesstheologie, die im Buch beschrieben werden, die Spannungen aushalten, aber eine Art Einklang finden, neu über Gott nachzudenken.

Ohne dem Inhalt vorzugreifen, ringt das Buch unter anderem mit der Frage nach der Allmacht – auf Latein: der Omnipotenz – Gottes und dem Zustand der Welt. Wenn ich das Wort Omnipotenz höre, muss ich an ein Fernsehinterview mit der im Buch ebenfalls zitierten evangelischen Theologin Dorothee Sölle denken. Die sinngemäß auf die Frage nach der Omnipotenz Gottes leicht süffisant mit der Gegenfrage antwortete, welcher Teil der Menschheit denn dieses Bedürfnis nach Omnipotenz am stärksten verkörpere? Und zack: Schon schaut das Patriarchat um die Ecke. Auch ich glaube, dass unsere Theologie häufig mehr über uns verrät als über Gott – mein theologisches Denken eingeschlossen. Daher ist es keine große Überraschung, dass mir

die Prozesstheologie auch auf Antrieb sympathisch war, weil sie nahe an der Feministischen Theologie gebaut ist, beziehungsweise mit ihr eine Wegstrecke teilt.

Das heißt nicht automatisch, dass ich alles sofort unterschreiben würde, aber die Tendenz der Hörigkeit, auch meines eigenen Glaubens, an dieser Stelle zu verlassen und einen neuen Raum der Möglichkeiten zu beschreiten, hat meine Neugier geweckt. Darüber hinaus bin ich der festen Überzeugung, dass ein starker Glaube, wie auch immer man stark hier definieren möchte, sich nicht durch die Abwesenheit von Zweifeln, auch an der Allmacht, auszeichnet. Sondern in dem, was ich meinem Glauben an neuen Gedanken zuMute.

Meine Empfehlung: Auf den Prozess einlassen.

Mira Ungewitter

**V**

**O**

**R**

**W**

**E**

**G**

## VORWEG

»Glaubst du eigentlich, dass Gott allmächtig ist?« Diese Frage stellte mir ein guter Freund bei einem Kaffee zuhause auf meinem Sofa. Im Freundeskreis war es bereits seit langer Zeit normal, dass wir Glaubenthemen sehr grundsätzlich und offen diskutierten. Aber diese Frage von Eun-San hatte noch einmal eine andere Qualität. Zwar hatten wir unterschiedliche Prägungen, aber einen gewissen Einschlag einer evangelikalen Frömmigkeit und Ähnlichkeiten in theologischen Grundannahmen teilten wir. Wir engagierten uns in der Düsseldorfer MOSAIK-Gemeinde<sup>1</sup> und hatten uns über die Jahre bereits intensiv über verschiedene Fragen ausgetauscht: Was denken wir über die Bibel? Wie stehen wir zu Homosexualität? Wird der Großteil der Menschheit einmal in der Hölle enden? Die Frage nach Gottes Allmacht hat mich daher nicht weiter überrascht. Allerdings war es eine Frage, die mich bislang nicht beschäftigt hatte. Ich antwortete also, dass die Allmacht ja Teil des apostolischen Glaubensbekenntnisses sei und ich mir diese Frage daher noch nie gestellt hatte. In dem Moment, als ich diese Worte sagte, wurde mir jedoch bewusst, dass mir diese Argumentation nicht ausreichte. Nur weil eine theologische Sichtweise in einem Bekenntnis festgehalten wurde, war damit nicht alles zu dem Thema gesagt. Also fragte ich zurück, wie er auf die Frage gekommen sei. Mein Freund antwortete kurz, er habe diesen Podcast von Tripp Fuller gefunden, in dem es unter anderem um die Prozesstheologie gehe. Das sagte mir gar nichts und wir wechselten

das Thema. Fürs Erste. Denn über den besagten Podcast »Homebrewed Christianity« lernte ich die Grundideen dieser theologischen Denkrichtung kennen und merkte schnell, dass diese Gedanken das Potential haben, meinen Glauben auf neue Füße zu stellen. Das kam mir sehr gelegen, da mich bereits seit Jahren einige Unstimmigkeiten begleiteten, für die ich kein Handwerkszeug finden konnte. Immer mal wieder hatte ich Predigten über die Frage nach dem Leid gehört oder Bücher zu dieser Frage gelesen. Mich verstörte es, dass einerseits oft davon gesprochen wurde, dass die göttliche Weisheit der menschlichen unendlich überlegen sei und man daher damit leben müsse, keine Antworten zur Frage nach dem Leid geben zu können. Der „göttliche Plan“ sei einfach viel zu kompliziert. Dann wurden aber andererseits Erklärungen geliefert, die in Form von teils spektakulären Geschichten den göttlichen Plan verständlich machen sollten. Nicht selten fühlte sich das schlimm an. Die Antwortversuche, die mir begegnet sind, klärten für mich letztlich nichts, sie lösten großes Unbehagen aus. Ein weiteres loses Ende meines theologischen Strickpullis waren feministische Anliegen. Die Idee, dass vor Gott alle Menschen gleich sind, mündet für mich nachvollziehbar in der politischen und gesellschaftlichen Forderung der Gleichberechtigung. Allerdings ist dies keine Idee, die in der Bibel durchgängig zu finden ist. Immer wieder lässt sich die Vorstellung einer Ordnung in der Bibel finden, in der Männer, Frauen, Kinder und Sklaven hierarchisch und mit ungleichen Rechten eingegliedert werden. Hätte Gott da nicht von vornherein für Klarheit sorgen und erklären können, wie eine gerechte Gesellschaft funktioniert? Und wie ist das überhaupt mit Gottes Wirken in der Welt, was tut Gott hier? Wie kann man dieses

Wirken erkennen und was in der Welt als Gottes Handeln deuten? Die vielleicht wesentlichste und tiefgreifendste Frage ist für mich jedoch die nach dem Gebet gewesen. Ist Gebet nicht überspitzt gesagt eine arrogante, vielleicht sogar despektierliche Gottesanrede? Wenn Gottes Plan doch vollkommen ist, warum Gott dann noch sagen, was im göttlichen Plan unbedingt noch berücksichtigt werden soll? Ist Gebet nicht eine Haltung, es besser als Gott zu wissen? Was genau soll denn Gebet bezwecken, wenn Gott ohnehin bereits alles weiß? Diese Auswahl an Fragestellungen hatte mich also längere Zeit begleitet und vieles davon ließ sich für mich nicht zufriedenstellend lösen. Schlimmer noch: Ich hatte das Gefühl, dass mein Glaube von gewissen Vorgaben bestimmt war, die einem kreativen Weiterkommen in derartigen Fragen den Spielraum nahmen. An dieser Stelle wurde die Beschäftigung mit der Prozesstheologie für mich interessant. Sie eröffnete mir eine kreative Auseinandersetzung mit theologischen und sehr alltagsnahen Fragen, indem sie eine sehr weitreichende und für mich neue Denkvoraussetzung setzte: *Gott kann auch nicht alles.*

Ich habe eine Reise hinter mir. Was ich in diesem Buch vorhabe, ist, eine Zwischenstation meiner eigenen Entwicklung festzuhalten. Meine Reflexion der eigenen christlichen Prägung hat mich in Kontakt mit einem überschaubaren Kreis von Theolog:innen gebracht, die sich mit der Prozesstheologie befassen. Insbesondere ist hier Tom Oord zu nennen, der im Frühjahr 2019 für verschiedene Seminare im deutschsprachigen Raum unterwegs war und im Zuge dessen auch in Düsseldorf war, wo ich ihn kennenlernen durfte. Aber auch gemeinsame Podcastaufnahmen mit Julia Enxing und Manuel Schmid sind